

# Fränkisches Dichtertreffen in Schweinfurt

25. - 28. Oktober 1963

Das Treffen fränkischer Autoren im Rückertgedenkjahr 1963 wurde von der Stadt Schweinfurt in Verbindung mit dem Frankenbund veranstaltet. Über vierzig Schriftsteller hatten der Einladung Folge geleistet. Bei einem Glas Wein setzten sich zahlreiche Gäste bereits am Freitag, 25. Oktober, abends zusammen, wo man eindringlich Probleme der fränkischen Literatur besprach. Am Samstag, 26. Oktober, fanden zuerst *Dichterlesungen in den Schweinfurter Schulen* statt; man folgte damit einem Brauch, der sich bereits auf dem vorjährigen Autorentreffen in Würzburg bewährt hatte. Die Jugend sollte in diesen sehr persönlich gehaltenen Stunden mit den Kräften vertraut werden, die sich in Franken um das dichterische Wort bemühen. Auf den gleichen Vormittag hatte man in der Rathausdiele den *Empfang* der Teilnehmer *durch die Stadt Schweinfurt* festgesetzt. In dem altertümlichen stimmungsvollen Saal begrüßte Oberbürgermeister Georg Wichtermann die Schriftsteller, die bei dem guten Frankenwein mit den offiziellen Persönlichkeiten schnell Fühlung bekamen. Anton Dörfler, der sich zusammen mit dem Schweinfurter Stadtschulrat Heinrich Huber dem Schul- und Kulturrat der Stadt Schweinfurt und unserem Frankenbundfreund Dr. Saffert um die Organisation dieses Treffens verdient gemacht hat, dankte im Auftrag der Autoren den Gastgebern.

Am Nachmittag vereinigte die *Feierstunde der Dauthendey-Gesellschaft* einen großen Zuhörerkeris von Autoren und Freunden der Gesellschaft. Als Vorsitzender konnte Adalbert Jakob unter den Gästen die Oberbürgermeister Dr. Helmut Zimmerer und Georg Wichtermann sowie den Schweinfurter Stadtschulrat Huber begrüßen. Nachdem das Streichquartett des Nordfranken-Orchesters einen edlen Einklang geboten hatte, würdigte Willy Reichert als Geschäftsführer die diesjährige Jahresgabe der Gesellschaft, die allen Teilnehmern der Feierstunde als bibliophiler Sonderdruck überreicht werden konnte. Diese Jahresgabe vereinigt unter dem Titel „Du fragst mich was ich liebe“ eine Gedichtauswahl von Hermann Gerstner und ist zu dessen 60. Geburtstag veranstaltet worden. Die diesjährigen Plaketten der Dauthendey-Gesellschaft konnte dann Adalbert Jakob folgenden anwesenden Persönlichkeiten für ihre Verdienste um die fränkische Dichtung überreichen: den Herren Präsident Schrepfer und Syndikus Walle von der Handwerkskammer für Unterfranken, unserem 2. Bundesvorsitzenden Prof. J. Dünninger und dem Gerhart Hauptmannforscher und Schriftsteller C. F. W. Behl. Diese Persönlichkeiten haben teils durch ihr eigenes literarisches Werk teils durch stetige fördernde Hilfe durch Jahrzehnte hindurch Verständnis für das fränkische Schrifttum erwiesen, so daß ihre Auszeichnung allgemein sehr beifällig aufgenommen wurde. Wir gratulieren herzlich! Als Mitglied des Präsidiums der Dauthendey-Gesellschaft wies anschließend Hermann Gerstner auf eine Reihe neuer Publikationen hin, die im vergangenen Jahr aus dem weiteren Kreis der Dauthendey-Freunde geschaffen worden sind. Willy Reichert hat als Verleger die „Fränkische Weihnacht“ von Engelbert Bach herausgebracht, eine schmuckvolle Arbeit, die mit 10 Holzschnitten von Richard Rother illustriert ist und deren Herstellung auch von Bundesfreund Pampuch gefördert wurde. Und Leo Leonhardt hat unter fördernder Teilnahme der Städte Würzburg und Schweinfurt eine Reihe „Neue Begegnung“ begründet, deren sechs erste Hefte folgen-

den Autoren gewidmet sind: Rudolf Ibel, Hermann Gerstner, Alo Heuler, Anton Dörfler, C. F. W. Behl und Wilhelm von Scholz. Mit Porträt des Autors, Handschriftenprobe, Lebensskizzen, Bibliographie und lyrischen wie Prosabeiträgen stellen diese Hefte eine Dokumentation dar, die zu einer wahrhaften Begegnung mit dem jeweiligen Autor werden kann und die auch der Jugend einen Zugang zur Welt des Schriftstellers erschließt. Daß gerade junge Verleger, die selbst schöpferisch tätig sind, mit diesen Publikationen hervorgetreten sind, weist verheißungsvoll in die Zukunft. Nachdem bereits Edmund Klaffki wirkungsvoll mit einem Gedicht von Wilhelm von Scholz „Unter den Sternen“ die Gäste in den Bereich der Lyrik geführt hatte, wurde die Feierstunde, die sehr harmonisch und feierlich gestaltet war, mit einer Gedichtauslese aus dem Werk Max Dauthendey's beschlossen, die Johanna E. Nordmann sprach.

Im Anschluß daran wurde eine kurze interne Beratung der Autoren abgehalten, dann fuhren die Gäste in zwei Omnibussen nach *Escherndorf*, wo ein „*Fränkischer Abend*“ die Teilnehmer bei Speis und Trank vereinte. In der gemütvollen Weinstube hatte sich auch das Fernsehen mit Armin Schikora einquartiert, als Diskussionsleiter debattierte Armin Schikora mit mehreren Autoren beim Aufflammen der Scheinwerfer über den weltoffenen Charakter der fränkischen Literatur. Im großen Saal des Gasthauses sprachen mittlerweile alle Anwesenden dem guten Trunk lebhaft zu, so daß diese Stunden, die von musikalischen Darbietungen aufgelockert waren und von mundartlichen Vorträgen unterbrochen wurden, den Geistern des Weines ihren Tribut zollen mußten.

Ernst und feierlich wurde es wieder am Sonntag, 27. Oktober, vormittags bei der *Morgenfeier in der Rathausdiele*. Man räumte hier auch der Musik einen großen Raum ein. Ballade und Marsch aus einer Suite von Hermann Zilcher, gespielt vom Nordfrankenorchester Schweinfurt unter der Leitung von Kapellmeister Kurt Einig, eröffneten die Stunden, während der „Hymnus an den Main“ (Worte von Anton Dörfler, komponiert von Carl Schadewitz) am Schluß der Feier dem Liederkranz Schweinfurt unter der Leitung von Chordirektor Lorenz Schlerf Gelegenheit zur musikalischen Entfaltung bot. Das reichhaltige Wort-Programm wurde eingeleitet von Begrüßungsworten des Schweinfurter Oberbürgermeisters Wichtermann, dessen Rede in der Forderung gipfelte, die Dichter sollten in einer lauten Welt die „stillen Bewahrer ewiger Dinge“ sein. Oberbürgermeister Zimmerer sprach dann in seiner Eigenschaft als erster Bundesvorsitzender des Frankenbundes, er erörterte die Möglichkeiten, durch einen Kulturpreis wie durch die Gründung eines Mainfränkischen Theaters dem literarischen Leben Auftrieb zu verschaffen. Seine eindringlichen Worte bekundeten den Wunsch, daß von dem gegenwärtigen literarischen Schaffen Frankens das kulturelle Gut unserer heimatlichen fränkischen Kulturlandschaft gemehrt werden möge. Nach diesen programmatischen Worten lasen dann vier Autoren Proben aus ihrem Werk, namentlich aus den soeben erschienenen Drucken der „Neuen Begegnung“: C. F. W. Behl, Anton Dörfler, Hermann Gerstner und Alo Heuler. Hierauf rezitierte Werner Becker (Schweinfurt) Lyrik und Prosa von Friedrich Deml, Andreas Dück, Wolf Justin Hartmann, Adalbert Jakob, Leo Leonhardt, Hans Pflug-Franken, Willy Reichert, G. Harro Schaeff-Scheefen und Rudolf Schmitt-Sulzthal. In einem abschließenden Festvortrag erörterte Dr. Rudolf Ibel „das Dichterwort in unserer Zeit“, seine eindrucksstarken Ausführungen gingen den Problemen des Dichterwortes auf den Grund. Gerade die Autoren, die sich ernsthaft um

eine dichterische Aussage bemühen, fanden hier viele Gedanken bestätigt, die ihnen das eigene Werk gebietet.

Eine wahrhaft ausgefüllte Morgenfeier, die freilich aus dem umfassenden fränkischen Schrifttum der Gegenwart nur einige Proben bieten konnte! Mögen diese Proben die Hörer anregen, nach den Büchern der Schriftsteller selbst zu greifen!

Am Sonntag nachmittag vereinte nochmals das *Totengedenken* am Denkmal des fränkischen Dichters und Sprachgelehrten Friedrich Rückert einen Kreis, während dann der *Abschiedsabend* in der Rathausdiele als Ausklang gedacht war.

Diese Tage, in die sich auch noch der Nürnberger Sender unter Wolfgang Buhl mit einer Mundartsendung eingeschaltet hatte, waren aber nicht nur von Feierstunden gezeichnet. Soweit die Zeit reichte, diskutierte man auch lebhaft über die Organisationsformen, die dem fränkischen Schrifttum am dienlichsten sein konnten. Dabei wurde nach der Dauthendey-Feierstunde im Rückertbau am 26. Oktober folgender Antrag, den Alo Heuler nach den gemeinsamen Vorbesprechungen einbrachte, von den in Schweinfurt versammelten Autoren angenommen: „Die seit zwei Jahren bestehende Bestrebung, die Interessen der fränkischen Autoren in einem fränkischen Autorenkreis wahrzunehmen, soll jetzt eine rechtliche Grundlage bekommen. Deshalb wurde bei einer Aussprache fränkischer Autoren beschlossen, die Herren Harro G. Schaeff-Scheefen und Willy Reichert (in Verbindung mit einem Kassenswart) zu bitten und zu beauftragen, den fränkischen Autorenkreis in einen „*Verband fränkischer Autoren*“ umzuwandeln und rechtlich zu konstituieren. Unter dem Begriff „fränkischer Autor“ sollen Autoren verstanden werden, die entweder in Franken geboren sind oder deren wesentliches Schaffen in Franken verläuft und in irgendeiner Beziehung zu Franken steht. Die Herren Harro G. Schaeff-Scheefen und Willy Reichert werden gebeten, die Satzungen auszuarbeiten und allen interessierten Autoren zur Kenntnisnahme und um eventueller Änderungsvorschläge willen zuzuleiten. Die ordentliche Jahresversammlung des „*Verbandes fränkischer Autoren*“ (mit Jahresbericht, Entlastung und Neuwahl) wird jeweils mit dem Treffen fränkischer Autoren zusammen abgehalten.“ Diesem Antrag stimmten die versammelten Autoren zu. Die Herren Schaeff-Scheefen und Reichert nahmen die Beauftragung für diesen Antrag an.

Unberührt davon bleibt selbstverständlich die Max Dauthendey-Gesellschaft, die gemäß ihrer dreißigjährigen Tradition weiterhin das Andenken an Max Dauthendey pflegt und die besondere dichterische Aufgaben im Rahmen des fränkischen und deutschen Schrifttums wahrzunehmen hat. In Franken wurdend zählt sie Persönlichkeiten in ganz Deutschland wie in den meisten europäischen Ländern, im Fernen Osten und im amerikanischen Westen zu ihren Freunden. Sie will das fränkische Schrifttum mit dichterischem Glanz erfüllen und ihm den weltoffenen Charakter erhalten, für den unser Max Dauthendey als Sinnbild erscheint.

Möge der Weg, den das fränkische Schrifttum in die Zukunft hinein nimmt, von Behutsamkeit, Sachkunde und Fairness gekennzeichnet sein. Die fränkische Literatur, die sich der Förderung öffentlicher Stellen und verständnisvoller Persönlichkeiten erfreuen darf, hat zweifellos eine gute Stunde. Aber die Chance kann auch vertan werden, wenn sich Dilettantismus und Geschäftigkeit einschleichen sollten. Der Weg sollte zu einer Einigung, nicht aber zu

einer Zersplitterung oder Absonderung führen. Dafür ist es aber auch nötig, daß das Wort „fränkischer Autor“ oder gar „fränkischer Dichter“ keinen hinterwäldlerischen oder provinziellen Charakter bekommt — „fränkischer Autor“ soll als Ehrentitel für jenen Schriftsteller gelten, der das Land in der Herzmitte Deutschlands liebt, der sein Leben an das dichterische Wort wendet und darin auch den Atem der großen weiten Welt verspüren läßt. Das Werk, das der einzelne geschaffen hat oder noch schafft, sei das Bestimmende!

*Dr. Hermann Gerstner*

## DAS GEHEIMNIS DER FLÖTE

Unter diesem Titel brachte der HOLSTEN-VERLAG, Hamburg, die Gedenkrede Rudolf Ibels heraus, die er am 14. November 1962 in München in einer öffentlichen Gedenkstunde für den am 12. Juni 1898 in Franken geborenen und am 14. Februar 1962 verstorbenen Dichter Ludwig Friedrich Barthel hielt. Es scheint uns recht und billig, jetzt da in diesen Tagen die fränkischen Autoren in Schweinfurt wieder zusammenkamen, auch des toten Dichters zu gedenken. Ibels Gedenkrede erinnert an die Rede des Mark Antonius, freilich im umgekehrten Sinne („Begraben will ich ihn, nicht preisen“). Begraben haben Barthel die Anderen. Wir zitieren R. I.:

„Für die sogenannte literarische Öffentlichkeit der Deutschen war und ist Ludwig Friedrich Barthel der Verstorbene, nicht nur liebhaft: auch sein Werk ist eingesargt. Es ist nicht existent in dem heute gängigen und allgemein anerkannten Alphabet der Lyriker. Wir gedenken dennoch dieses Werkes als eines für uns gegenwärtigen und eines für unser Volk zukünftigen Schatzes einer in immer neuem liebenden Ansturm fromm verwandelten Welt und ihrer Botschaft.“

Einmal wird geschehen, was Ludwig Friedrich Barthel von sich als dem toten Dichter und dem „Geheimnis seiner Flöte“ gesagt hat:

Doch einmal da rauschen die Ströme,  
Die alten, gewaltigen Ströme,  
Breit über die Schultern der Erde;  
Vom Frühling brennen die Ufer.  
Wolken tauchen hinunter

Ins heiße Röhricht des Mittags;  
Inbrünstig rufen die Vögel  
Mit Worten der Sehnsucht mich Toten.

Dann will ich's erfüllen, das späte  
Geheimnis der Flöte, und singen.  
So schlürfen die Toten aus Kelchen  
Rotdunkelen Mohnes die Liebe.